

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Belegpreis für die Stadt Merseburg oben oben 20 Pf. für Stadt u. Kreisbezirk, sonst 25 Pf. Die Zeitung für die auswärtigen Abonnenten kostet 30 Pf. monatlich. Einmalige Abnahme 3 Pf. 50. — Für unentgeltliche Entsendungen wird keine Gewähr übernommen. — Druckerei: H. G. Schmidt, Merseburg.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 116. Sonntag, den 19. Mai 1918. 158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 8 betr.

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer usw. Freiwillige Abgabe von getragener Oberbekleidung für Männer. Näheres für die Friedensausichten (s. Beil.).
Herbstgemüse.
Döbbernpächterpreise.
Ermittlung der Persönlichkeit einer Leber.

Tageschronik

Das englische Unterhaus über den Brief Kaiser Karls. Der portugiesische Oberbefehlshaber hat die Westfront verlassen.
Kampf an der finisch-russischen Grenze.
Englische U-Boote in russischen Gewässern vernichtet.
Waku wieder im Besitz der Bolschewisten.
Graf Hertling über die Friedensausichten (s. Beil.).
Eine Reichstagsanfrage über Erzbergers Diplomaten-Tätigkeit (s. Beil.).
U-Boote: 13 000 Br.-R.-T.

Deutsche Pfingsten.

Die hohe Zeit des Jahres rückt heran, die frommste Erfüllung aller Hoffnungen, die frohe Reize der üppig grünenden Saat. Winters Ungemach, Mühe und Sorge der Tage, wo wie das wüstenrauschende Feld für die kommende Ernte bestellt, sind vergangen. Pfingsten, die Frühlingsernte, verspricht uns im Blütenkranz und Vogelsang gleichzeitig einen reichen Herbst.

In anderer Stimmung als vor Jahresfrist, siegreicher und voll Vertrauen auf seine geistige Zukunft, begehrt diesmal unser Volk das hohe Fest. Die Unruhen, die uns am Erfolg der Deutschen zweifeln und bezweifeln machen wollten, sind verflüchtigt; die uns von angeblich einflussreichen und einflussreichen Kreisen, an die Wand gemalten Schreckbilder, deren böse Wirkung sich in allgemeiner Verzweiflung und Kleinmütigkeit äußerte, haben ihre unheimliche Macht verloren. Der heilige Geist der Aufrufung von 1914 scheint wieder über uns ausgegossen, Deutschland glaubt wieder unerschütterlich an sich und ist entschlossen, einer Welt von Feinden bis ans Ende zu gehen.

In allen hat Hindenburgs Schwert uns den Frieden geschenkt. Von dort droht kein Angriff mehr. Die gemeinsame Kraft kann sich nach Westen richten, vor ihren juchhabenden Kameraden ist bereits ein breites Feld der für unüberwindbar, unerschütterlich erklärten Heeremauer Englands und Frankreichs angelegt. Einerner Vorkriegsplanung kündigt uns den deutschen Frühling, Trübsalnacht jubelt am Pfingstsonntag von 1918. Wie dürfen uns mit Recht der schönen, frohen Zeit freuen.

Wichtig und beziehungsreich hat die Kirche die drei hohen Festen des Jahres den alten deutschen Volksfesten eingeschmiegt. Pfingsten als Sinnbild der Erhöhung und Vollendung krönt das Lebenswerk des Herrn, giebt den heiligen Geist über alle Jünger und Gläubigen aus und spendet durch sie das Evangelium der ganzen Welt. Pfingsten ist, nach dem Weihnachtsfest des gottgeborenen Gebankens, dem Osterfest der Saat und des ersten Gottbeweises, das Fest der Milde. Bei keinem anderen wie beim deutschen Volke hat sich altangestammter und heiliger Jüdenreichtum so innig durchdrungen, und kein Volk ist deshalb so religiös im Kerne, so treu in seinem Christentum wie das unsere. Die unlosbare Verankerung mit der Vorseit macht den deutschen Glauben unerschütterlich, die christlichen Feste zu nationalen Festen. Wie dem großen Gott, so löblichen wir in den Reichen auch dem geliebten Vaterlande.

Hinter der Ausgiebung des heiligen Geistes steht noch der Kampf: die Versuchung und Auserwählung sollen ihm den Sieg erkämpfen gegen das Gewimmel der Lauen und Feindlichen. Der Opfer im Kampf werden nicht wenige sein. Hinter den Siegestagen, die wir jetzt voll Dankbarkeit feiern, stehen neue, erbitterte Schicksale. Wir wissen, daß die Ernte unserer Sinnen entgegenwächst, aber noch drohen tausend Schädlinge, trocken Hagel und Wetter den Früchten und wollen uns um den Segen Gottes bringen. Da heißt es, die Herzen empor und die Hände zur Arbeit bereit: Pfingsten, das Gommensfest, hülle uns die Seelen mit Sonnenlicht, so daß wir, froh des bereits Ertragnens, darüber für die uns bisher angewiesenen Erfolge, doppelt froh und eifrig an die glückliche Vollendung des Wertes gehen können, jeder zum Siege und deshalb zum Ausbrennen entschlossen! Entschlossen aber auch zum ausdauernden Kampfe gegen die Geister der Finsternis, des

Heeres- und Flottenbericht.

Heftige Nahkämpfe bei Vassigny.

Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfpunkten nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starke Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Nege Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Vassigny zu heftigen Nahkämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Erster Generalkvartiermeister Ludendorff.

Wieder 13 000 Tonnen im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 17. Mai. (Ämtlich.) Unsere U-Boote haben im Ärmelkanal und an der Ostküste Englands wiederum 13 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelsschiffsrückens versenkt. Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kraft und der geistigen Gehäufigkeit, die noch immer am Werke sind, die starken Wurzeln des deutschen Baumes: Vaterlandsliebe, Gottesfurcht, Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit zu benagen, den Geist der Wahrheit, der Ordnung und des Vertrauens zu unterwühlen und damit dem Geist der Lüge, der Verhöhnung und der Herrschaft aller dunklen Gewalten die Bahn zu brechen, deren ähnder Wirkung die Freiheit der uns feindlichen Völker und ihrer verbredlichen Führer im Weltkriege ein blühendes Wunderteil erzieht haben.

Wichtig und unerlässlich ist der Kampf gegen die Bestrebungen, uns der Einrichtungen zu berauben, denen wir die Größe unserer kriegerischen und völkischen Erfolge letzten Endes verdanken, und die uns vor der moralischen Verrottung bewahrt haben, die sich im Weltkriege bei unseren Feinden so furchtbar und abscheulich entfaltete hat. Not ist uns die Erkenntnis der Gefahren, die unserer warten, wenn wir unsere alten, heiligen und hohen Ideale dem Machthaber ehrgeiziger Parteien opfern und uns dafür mit der abgegriffenen Scheidenmünze jenen unter demokratischer Freiheit entlohnen lassen, die nichts anderes ist, als in Hitterband gepüllte Mammonsuchtschaft. Göge Mammon ist es, der hinter all den Lügen lauert, die gewisse Drahtzieher so reichlich versprechen, und denen gegenüber die Wählerkreise vollerechter Bezirke erst in den letzten Tagen wieder ihre vollste Gleichgültigkeit hat befunden haben.

Kämpfen und sich wieder nach Innen und Außen, das soll der Pfingstfest sein, der uns erfüllen soll. Denn wir kämpfen um unsern Dasein nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern auch gegen die inneren Reibungen und Fäulnisereger. Ein Volk, das sich seine Ideale entziehen läßt, geht seinem Untergang mit derselben Sicherheit entgegen, wie wenn es im Kampf mit gieren äußeren Feinden unterliegt.

Dom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Die Ungewissheit über Hindenburgs Pläne.

Die „Rüder Post“ meldet aus Paris: Ein Savasbericht besagt, daß nach neuen Angaben die Deutschen mit der Umgruppierung ihrer Armeen beschäftigt sind, doch nicht unvorteilhaft angreifen werden. Es scheint, daß der Zeitpunkt des großen Angriff im Westen, ebenso die Offenlegung großen Stills an der italienischen Front, verschoben wurde. Ein weiterer Savascommentar besagt, daß an der ganzen Westfront die Ruhe vor dem Sturm immer noch anhalten.

Die Beschießung des Westener Kohlenreviers. Die Kohlenvererzorgung Frankreichs in Gefahr.

Berlin, 17. Mai. Das schwere deutsche Fernfeuer auf das Industriegebiet von Westme dauert an. Am 16. Mai wurden vor allem die Städte bei Annuzin und Rocus und das Städtchen von Isbergues unter schwerer Geschützerbeschuss genommen. Die fortgesetzte Beschießung des Kohlenreviers von Westme bringt die Kohlenvererzorgung Frankreichs in schwere Gefahr. 1912 förderte das Departement Bas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. März rund 9,4 Millionen Tonnen belegt, die restlichen 11,6 Millionen sind größtenteils geschleht. In den Gruben von Westme (2,3 Mill. T.), Rocus (2,3), Druan (2,74) und Vedin (2,9) muß die Förderung loder oder ganz aufgehört haben. Redet man aber die in diesem Besitz befindlichen Gruben des Departements du Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Millionen Tonnen förderten, so übersteigt von der gesamten französischen Kohlenförderung von 40,6 mindestens 9,5 Millionen Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein. Damit ist Frankreich vollkommen abhängig von der englischen Kohlenzufuhr, die ihrerseits wieder unter der Wirkung des U-Bootkrieges leidet.

Die neue englische Beschießung von Ostende.

Berlin, 16. Mai. Der englische Admiralsstab strafe seine eigenen Mitteilungen von der Blockierung Ostendes Rügen, indem er am 15. Mai um 10 Uhr nachmittags das 15. Mai gegen das ostendische Blockieren und damit bedeutungslosen Hafen Mombert vorrückte. Die Wirkung der Beschießung unterschiedlich in nichts von den früheren. Die durch Beton und Panzer gesicherten Marinenanlagen blieb unzerstört, nur unter dem Einwirken forderte die Beschießung sehr erhebliche Opfer.

Fünf Divisionen Italiener in den Vogesen.

Zürich, 17. Mai. Nach einer Meldung des „Zürcher Tagesboten“ beträgt die Stärke der italienischen Verbände an der Vogesenfront 4 bis 5 Divisionen. In Italien steht angeblich sich nur eine englische und französische Division an der Front, während die Italiener in der Hauptkategorie als Belagungs- und Stappentruppen bestehen sollen.

Die Tätigkeit unserer Kampf- und Bombenflieger.

Berlin, 17. Mai. Das gute Wetter der letzten Tage ließ am 14. und 15. die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte wieder zu vollen Entfaltung kommen. In zahlreichen Aufstiegen wurden an beiden Tagen 35 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Das alte Geschwader der Reichsfliegerschulen v. Richthofen ist daran allein mit 14 Abteilungen beteiligt. Beutnant Windisch erang letztes 20. Luftst. Unsere Verluste betragen nur 12 Flugzeuge und keinen Fesselballon. Wiederum wird entgegen allen feindlichen Behauptungen durch die Zahl nachgewiesen, daß noch vor uns die Herrschaft in der Luft in unseren Händen ruht. Nachts unternahm unsere Bombengeschwader stark Angriffe auf militärisch wichtige Anlagen beim Gagner. In beiden Nächten wurde die gewaltige Menge von 73 200 kg Bomben abgeworfen.

Portugal hat ausgedämpft.

Bern, 17. Mai. Das „Berne Tagbl.“ meldet aus Paris: Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee hat sich nach Lissabon zurückgezogen, da er an der Westfront über keine Truppen mehr zu beschaffen hat, weil ein Teil der portugiesischen Truppen in den Stappen Frankreichs verwendet wurde, während sich der Rest in deutscher Gefangenschaft befindet.

Ramonade im Sumbgau.

Basel, 17. Mai. Von der schweizerisch-französischen Grenze melden die „Basler Nachrichten“: In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag konnte man von der Sundgansfront lang ausbauenden Ramonendonner vernehmen. Die Franzosen hatten Artillerie und Pist mit einem gewaltigen Granatenschlag überdeckt, der von 10 Uhr abends bis 2 Uhr morgens dauerte. Als Antwort von der deutschen Seite wurden die französischen Stellungen bei Dammerstich am Donnerstag während mehrerer Stunden mit können Geschützen beschossen.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

Balfour über den Brief Kaiser Karls.

Neuer meldet aus London: Runciman fragte im Unterhause den Minister des Aeußeren, Balfour, ob der Brief des Kaisers Karls den übrigen Verbündeten mitgeteilt, ob die amerikanische Regierung auf dem laufenden gehalten worden sei und ob der britische Ministerpräsident das britische Ministerium des Aeußeren davon verständigt habe, weshalb die Verhandlungen abgebrochen worden seien; ob das geschehen sei, weil Frankreich nicht nur die Elb-Bohringen haben wollte, sondern auch die Grenzen von 1814, bezw. 1790.

Balfour erklärte: Diese Angelegenheit erregt begrifflich mehr großes Interesse in England und außerhalb des Landes, aber ich kann dem Fragesteller versichern, daß wir zu keiner Zeit Verhandlungen angeknüpft und ebensowenig zurückgewiesen haben. Wenn ein Vertreter eines kriegführenden Staates uns ernste Vorschläge zu machen wünscht, sind wir bereit, ihn anzuhören. Es wolle ich mich vor selbst, daß wir keine Verhandlungen beginnen würden, ohne unsere Verbündeten zu verständigen. Der Brief, der die amerikanische Ministerkonferenz erregt, war ein Privatbrief, den der Kaiser einem seiner Verwandten schrieb, und den die dem französischen Präsidenten und dem französischen Premierminister nur unter der Bedingung mitteilte, daß sie das strengste Geheimnis darüber bewahren. Nur der britische Premierminister und der König von England wurden davon in Kenntnis gesetzt. Er ließ, Balfour, habe sich damals in Amerika befinden, und als er zurückgekehrt sei, sei er nicht zu Angelegenheiten verurteilt worden, als es vielleicht möglich gewesen wäre. Inzwischen ist auch Wilson nicht besser von den Tatsachen unterrichtet gewesen als er, Balfour, selbst. Darum sei nicht zu schließen, daß man der amerikanischen Regierung, bezw. dem Präsidenten Wilson sein Vertrauen entgegenbringe. Balfour habe vor Wilson sein Geheimnis. Runciman habe gefragt, weshalb die Verhandlungen abgebrochen seien, ob das geschehen sei, weil

Frankreich sich nicht zufrieden geben wolle mit der Zurückverleihung von Elb-Bohringen und weitere Gebiete beanspruche, nämlich diejenigen, die im Jahre 1790 bezw. 1814 zu Elb-Bohringen gehörten. Runciman spricht dabei auf den

Besuch Doumergues beim Zar

im Frühjahr 1917 an. Aber es könne keine Rede davon sein, daß jenes vergrößerete Elb-Bohringen ein Kriegsziel der Verbündeten sei. Die britische Regierung sei erst viel später über Doumergues Verhandlungen mit dem Zar unterrichtet worden. Diese Verhandlungen hätten auch keinen internationalen Charakter getragen und sie hätten England zu nichts verpflichtet. Möglichenfalls davon würde die

britische Regierung niemals eine derartige Forderung

ermittelt haben. Es sei auch kein Gegenstand, den sie jemals wirklich geprüft haben würde, und er glaube übrigens auch nicht, daß diese Forderung jemals längere Zeit ein Faktor der notwendigen Politik irgend einer französischen Regierung gewesen sei. Der Abgeordnete Duchoux als beide davon sprach, gestand, daß es sich hier um die Bestimmung handelte, einen zukünftigen Bismarck den Antrag des Kaisers Karls mit der Forderung hinsichtlich der weiteren Abgrenzung des Gebietes, das an Frankreich abgetreten werden müsse, beantwortet habe. Er, Balfour, könne darauf nur erwidern, die Besprechungen seien

wegen einer derartigen Forderung nicht abgebrochen

worden. Man wird wahrscheinlich niemals erfahren, aus welchen Gründen diese internationalen Vorschläge eigentlich gemacht worden seien. Er sei geneigt anzunehmen, daß es sich nur darum gehandelt habe, die Alliierten zu prüfen, denn er glaube nicht, daß die Zentralmächte sich jemals ernstlich im Interesse des Friedens bemüht hätten. Es gäbe keinen Beweis dafür, daß die deutschen Regierungskreise die Möglichkeit eines gerechten Friedens ins Auge gefaßt hätten. Auch der französische Zusammenstoß sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Brief des Kaisers

keine befriedigende Grundlage für einen ehrenvollen Frieden

enthaltend. Man könne die britische Regierung in dieser Angelegenheit seiner selbständigen Beweggründe beschuldigen. Es gebe keine Regierung, die mehr als die britische wünschend, daß der Krieg zu einem ehrenvollen Ende gebracht werde. Wenn uns, sagte Balfour, irgend ein Weg gezeigt wird, auf dem dies geschehen kann, so werden wir ihn billigen.

Nach weiterer Debatte beantwortete Lord Robert Cecil die wichtigsten Fragen. Mit Bezug auf das britische Interesse an Elb-Bohringen erklärte er: Eine britisch-amerikanische politische Allianz nicht zum Zwecke, den Frieden zu bringen, sondern zu dem Zwecke, den Krieg zu führen. Sie wiederhole, daß jedes Angebot, welches gemacht wird, aus welcher Quelle es auch kommen moge, wenn es nur eine vertrauenswürdig und zuverlässige Quelle ist, von der gegenwärtige Regierung, die den Frieden ebenso sehr wünscht, wie jedes andere anwesende Mitglied,

unterstützt und bereit ist zu werden verdient. Auf die Angriffe Snowden, der von Italiens Selbstständigkeit und unabhängigen Forderungen gesprochen hatte, antwortete Cecil u. a.: Italiens Kriegsziele sind ebenso hoch wie die der anderen Kriegführenden gewesen. Wir legen größten Wert auf die Hilfe dieses Landes und sind entschlossen, unter Wandern mit ihm wie mit unseren übrigen Alliierten aufrecht zu erhalten. Danach behandelte Cecil das Vorhaben zu Russland. Wir sind bemuhrt, alles, was in unserer Macht liegt, zu tun, um dem russischen Volk in seiner kriegsvollen Lage zu helfen und Russland als Großmacht zu erhalten, nicht nur jetzt, sondern auch in der Zeit nach dem Kriege.

Die Bestellungen, zu denen der englische Außenminister im Unterhause veranlaßt ist, erwecken wieder den Eindruck, daß England durchaus nicht mit der Kriegspolitik einverstanden ist, die Polzore und Clemenceau treiben. Balfour ist ein gewandter Politiker und er hat es in seiner Antwort auf die Frage, die zu beantworten er bisher abgelehnt hät, verstanden, gefaßt zu bemerken, weshalb England und Amerika nicht von dem Brief Kaiser Karls hören. Er verweigert mit dem Hinweis darauf, daß man wohl niemals den wahren Grund erfahren werde, weshalb die Verhandlungen abgebrochen wurden. Zumindest ist er offener als man glaubte: Der Brief Kaiser Karls ist ein Privatbrief gewesen. Es geht nicht in die

Sanne der besten Politiker. Wäre er aber ein richtiger Friedensvorschlag gewesen, so hätte England sicherlich das Angebot demut, Verhandlungen eingeleitet. Uebrigens (so muß man aus Balfours Rede hören) England und war nicht nur auf ein Angebot, sondern auf den Frieden zu hören. Deutlicher könnte dies noch in der Rede Lord Cecil zum Ausdruck gekommen zu sein, von der wir einen Auszug geben. Hat man jemals einen englischen Politiker sagen hören, daß Friedensangebote verdienten, unbedacht und bedingungslos zu werden! Man will unbedingt bestimmte Friedensangebote prozontieren. Man muß sich wohl wundern, daß England, wenn es zu ausgeprochenen Friedensbreit ist, nicht allein dem uns findet, ein Friedensangebot auszusprechen. Wir können von uns ja sagen, daß wir viel desto eher und leichter jedes Angebot bieten werden. Schließlich aber hat er sich der Ansicht, als ob diese Rede Balfours ein Angebot ist. Soll. Sie hebt sich so hellam von den Reden ab, die bisher in England gehalten wurden. Man findet in ihr keine Ueberzeugung und kein den wirklichen Willen der Engländer heraus, zum Frieden zu kommen. Wie, wenn England etwas deutlicher werden würde? Ober steht da Clemenceau, steht da Polzore im Wege? Sehr erbaunt wird man in Frankreich an fehlender Stelle über die Offenheit Balfours ja doch nicht sein, denn der englische Minister des Aeußeren vertritt die Forderung, die Frankreich erhoben hat. Niemals ist in England ernstlich über solche Eroberungsplane gesprochen worden. Das sei eine Frage, die in Frankreich seinen Befehl finden wird und von neuem Anlaß geben wird, die Politik der Polzore und Clemenceau anzunehmen. Denn bekanntlich haben diese beiden wiederholt behauptet, ihre Kriegsziele würden für England in vollem Maße anerkannt. Der Wind weht, wie man sieht, heute bereits ganz anders. Der Grund ist einfach: Unsere U-Boote und unsere Waffen an der Westfront haben den Engländern Einflt eingebrumert. Wenn England ihnen offiziell erkläre, es wäre nur auf einen Friedensvorschlag, dann muß es schon sehr leicht sein, die Bedingungen zu stellen, die der Krieg jetzt zu Ende. Das lag Balfours Rede, denn England wird eines Tages im Rahmen des Möglichen noch einen deutlicheren Wunsch nach Frieden erkennen lassen. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß schon die Balfour-Rede wieder einige „Bemerkungen“ hinter die wirklichen Kuffen auf.

Aus den Aussprechungen Balfours folgt die „Germania“, daß England gegen den Willen der amerikanischen Regierung gar keinen Frieden mehr schließen kann. Wir haben hurend anhaltspunkte dafür, sagt das Blatt, das ausgereicht Wilson es gewesen ist, der die im Vorjahre aufstellende englische Friedensneigung in Entfaltung erklärt hat, weil Amerika und die hinter ihm stehende amerikanische Bodinnung um die Verpfändungen bangt, die der Frieden in Amerika einbringen würde. Wenn Selbstinteressen hüten heute ein größeres Friedenshindernis als Elb-Bohringen und Belgien es jemals gewesen sind.

Der Seetrieg Die „U-Bootspehl“

Berlin, 17. Mai. Die „Welt“ erklärt daran gefaen sein muß, das eigene Volk sowohl wie die Neutralen immer aus die Augen zu fahren und Hoffnungen auf Besserung der für England unheilbar werden. Lange zu erweisen, das zeigen die immer erneuten Versuche, im eigenen Lande und im Ausland glauben zu machen, daß nun endlich das wirksame Allheilmittel gegen die „U-Bootspehl“, die Wapenung der deutschen und spanischen Stuppnetze und Häfen, sowie ihrer Auslaufwege, gefaßt ist. Nachdem die Blockierversuche gegen Ostende und Brügge so willig gescheitert sind, soll dieses Ziel durch die mit der neuen Sperrengelbes-erkläre angebluhnte Wapenung der nördlichen Nordsee von den Danern bis zu der norwegischen Kulle erreicht werden. Weiter verflumdet aber Welt, daß nun kein deutsches U-Boot mehr aus der Nordsee herauskommen kann.

Es gebat nicht viel schonwunliches Wissen und Versehen davon, am einzuweisen wie haufig und unheimlich eine solche Behauptung ist. Wie es wirklich sein soll, ein Seegebiet von 200 Seemeilen Breite, in welchem Wasserkraen bis zu annähernd 300 Meter Tiefe mechanische, wie Minenversen ausschließen, wirklich auf zu putzen, das ist eine Frage, deren Lösung noch dem augenbluhlichen Stand der Technik völlig unmdglich ist. Es darf daran erinnert werden, daß der Earl of Arden am 13. Februar 1917 als Vertreter der britischen Admiralität nach der damaligen Erweiterung der Nordseezone u. a. erklärte: „Es gibt kein Allheilmittel, das man anwenden könne, um die See von dieser „U-Bootspehl“ — wie auch er sich auszudrücken beliebt — zu reinigen.“

Starker Verkehr zwischen dem Marceller Hafen. Jurich, 17. Mai. Wie aus Marzelle gemeldet wird, bezug der Radigung des Schiffsverkehrs im Marzeller Hafen im April 11 Prozent gegenuber dem Verkehr des Monats. Die Ursache dafür sei die verstärkte Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer; das wäre jetzt auch von antilcher französischer Seite zugegeben. Es seien jedoch wirksame (?) Maßnahmen getroffen, das Uebel einzudämmen.

Die englischen U-Boote in den russischen Gewässern. Aus London wird gemeldet: Die Admiralität gibt bekannt, daß in den Tagen vom 3. bis 9. April dieses Jahres sieben Tauchboote der britischen Marine, die in russischen Gewässern waren, auf Befehl der Admiralität vernichtet wurden, als die deutschen Schiffe sich Hang näherten. Keines dieser Fahrzeuge ist in die Hände der Feinde gefallen. Bei der Annäherung der deutschen Streifflote zogen sich auch die Russen aus dieser Gegend zurück, nachdem sie vier amerikanische U-Boote in die Luft gesprengt hatten.

Bier britische U-Boote der „E“-Klasse wurden am 2. April in den Häfen von Hellingsfors gebucht und dort ebenfalls vernichtet, während vom 8. bis 9. April drei weitere britische U-Boote der „E“-Klasse in der Gegend von und ihre Bemerkungen nach Petersburg geschickt wurden. Der dort befehligende russische Admiral wollte von dem Man, den Häfen mittels versenkter Schiffe abzuputzen, nichts wissen. Die Vernichtung der britischen U-Boote auf die Bemerkung der Kaufahrtschiffe war sehr gut und führe zu der Vernichtung von verschiedenen Handelschiffen, die sonst dem Feinde in die Hände gefallen würden.

Aus dem Osten Diktatur in Russland? Wasel, 17. Mai. Aus Petersburg wird berichtet: Lenin teilte mit, daß die Regierung die sofortige Einführung der Diktatur in Russland plane.

Kämpfe an der Ruß-russischen Grenze. Kopenhagen, 17. Mai. „Dagens Nyheter“ berichtet von der russischen Grenze: In der russisch-russischen Grenze kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen finnischen, russischen und englischen Patrouillen.

Die Ex-Javensfamilie.

Kopenhagen, 17. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Gegenuber anders lautenden Nachrichten befindet sich die Familie des Ex-Zaren immer noch in Tobolsk. Der Geliebte, seitens der Javensfamilie habe sich gescheitert.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Aus Kiew wird gemeldet: Die letzte Ministerkonferenz beschlugte sich mit der Friedensfrage Ukraine-Russland. Hinsichtlich der russischen Delegierten, die demnächst aus Berlin erwartet werden, ist die Konferenz verabschiedet und für den 22. Mai in Kiew festgesetzt worden. Die Minimierung der ukrainischen Delegierten und die Friedensfrage fortsetzung wird die nächste Ministerkonferenz beschlugte. Die Verhandlungen zur Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung und der zivilisierten Eisenbahnlinie Kiew—Moskau sind ergriffen worden. Aus der Provinz kamen betreffende Berichte über eintretende Veragung und gute Getreideernte.

Die Volkswilligen wieder in Baku.

Konstantinopel, 16. Mai. Nach den letzten Nachrichten haben die Volkswilligen in der Gegend von Baku aus Turen und Westiran Verstärkungen erhalten, die auf russischen Nachschub von Lebensmittelwaren angewiesen waren. Nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen gingen die Volkswilligen trotz dem Angriff über, in dessen Verlauf die Muselmanner ihren heftigsten Widerstand wegen Mangel an Verteidigungsmitteln die Stadt Baku verloren. Sie konnte nicht gehalten werden, obwohl Muselmanner aus Daghestan und Georgien zu Hilfe geeilt waren, weil den Verteidigern die Munition ausgegangen waren und es ihnen ebenfalls an Verteidigungsmitteln fehlte. Die Volkswilligen leiteten den Angriff in letzter Welle fort.

Aus dem fernen Osten Japans Schutz für China

Die „Aht. Jg.“ meldet aus Amsterdam: Die „Times“ vernehmen aus Tokio: Der englische Golo verabschiedete ein Memorandum, in dem er erklärte, daß die militärischen Operationen, die jetzt zwischen Japan und China verhandelt würde, hauptsächlich die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas gegenuber der deutschen Bedrohung von Sibirien aus zum Zwecke haben. Mehr daruber zu sagen, erlaube der militärische Charakter der Sache vorerst nicht. („Deutsche Pläne gegen Sibirien!“) Es ist kaum anzunehmen, daß der japanische Außenminister diesen Schutz in sein Memorandum aufgenommen hat. Wenn es wirklich der Fall ist, so scheint Golo nur den Schein gegenuber den Verbandten zu währen zu wollen. Einmal wird sich in die japanische Spinnweb entflechten und dann wird die für sich gebluhnte Selbsthaltung (im Entenesteg ein Ende nehmen.)

Der Krieg gegen Italien

Italienisch-französische Angriffe in Albanien. Wien, 17. Mai. (Anschick wird verkauft: An die italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.) In Albanien griffen Italiener und Franzosen unsere Gebirgsstellungen zwischen den Flüssen Drom und Dervel an. Aufgeben von einem unbedeutenden Gelandegewinn würde von Korca wurde der Feind uberrall zurückgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg mit Amerika. Gegen Wilsons Diktatorpostelle.

Rotterdam, 17. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die Vorlage, die Wilson Diktatorrechte verliehen sollte, ist abgelehnt worden.

Auch Amerika fühlt den Krieg.

Wie Amerika den Ernst des Krieges zu fühlen beginnt, zeigt der Brief eines in Newport anwesigen Franzosen G. vom 18. 1. 18 an seinen im Gefangenenlager Bachsin befindlichen Verwandten G.: „Hier wird es jetzt jährlich. Die Vereinigten Staaten befinden sich erst seit einigen Monaten im Krieg, und schon ist es uns an allen. Seit vier Monaten hindurch wir ohne Zucker und weiches Mehl. Angeordnet ist es kein Fleisch mehr. Die Amerikaner, die an Luxus gewöhnt sind, empfinden den Krieg in erster Linie fähig. Frühjahr ist ihnen der Krieg ganz einfach ein Spiel zu sein; jetzt fangen sie an, das Schreckliche der Situation zu spüren.“

Von den Kolonien und Uebersee Die jüdischen Verluste in Deutsch-Schlesien.

Auf Umwegen sind in diesen Tagen Nachrichten über die Vorgänge und Ereignisse in Deutsch-Schlesien während des Jahres 1917 nach Berlin gelangt. Aus diesen Berichten ergibt sich, daß die Verluste, die die Engländer und Belgier im Jahre 1917 in Deutsch-Schlesien erlitten haben, ganz ungeheuer groß sind. In den Borsenern in Danzigsdorf und an der Zentrabahn haben zeitweilig über 300000 verlorbene und kränkte englische und belgische Soldaten gelegen. Neben dem in Schutzbereichen bis dahin vorkommenden tropischen Krankheiten, insbesondere Malaria und Typhentrie, waren auch von Indien her eingeschleppt Beri-Beri und von der Westküste Afrikas eingeschleppt Malariafieber zu verzeichnen. In Nordwest-Schlesien, so z. B. in Womb, würde teilweise die aus Indien eingeschleppte Lungenseuche, sowie B. O. Die Sterblichkeit unter den erkrankten englischen und belgischen Soldaten war ungeheuer groß. Leider ist auch die eingetragene deutsch-afrikanische Pestberuhung durch die von Engländern und Belgiern eingeschleppten neuen Krankheiten in Mitteldeutschland negieren worden sein.

Die Neutralen Die Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz.

Jurich, 17. Mai. Zu den französisch-schweizerischen Widenschaftsverhandlungen, die den Abbruch der deutschen Verhandlungen zur Folge hatten, schreiben die Blätter, daß der schweizerische Bundesrat in längere Verhandlungen mit Frankreich nicht willigen käme und diese, sondern eine Entschlosung Frankreichs in bindender Form innerhalb fünf Tagen verlangen müsse. Alle Zeitungen betonen den außerordentlichen Ernst der Lage, die unter Umständen auch jaherere politische Folgen zeitigen könne, wenn die Zwangsverpflichtung der Entente fortgesetzt würde.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Graf Hertling über den neuen Zweibund.

Wabnitz, 17. Mai. In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des 'Ag' mit dem Reichsminister hatte, erklärte Graf Hertling, es erhalte ihn mit besonderer Freude, daß er in einem Augenblick zur öffentlichen Meinung Ungarns sprechen könnte, wo durch Abschluß des Friedens mit Rumänien die erprobte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft das für Ungarn hoch befriedigende Ergebnis erzielt habe, daß seine Grenze fortan besser gegen einen rumänischen Angriff geschützt ist. Er hoffe, daß die bewährte Waffenbrüderschaft für alle Zeiten dazu beitragen werde, daß Deutschland und Ungarn in lebendiger Freundschaft zueinander stehen. Zu den Verhandlungen im Großen Hauptquartier lagte der Reichsminister, die Vertiefung und Weiterentwicklung des von den beiden großen Staatsmännern Bismarck und Andrijašević hergeleiteten Werkes werde sicherlich den legendarischen Folgen sein. Er bringe allen Vorkriegsbeziehungen, die deutsch-ungarischen Beziehung zu befestigen und innig zu gestalten, die warmen Sympathien entgegen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands und Österreich-Ungarns habe keine Spitze gegen irgend einen Staat; er wolle nichts anderes, als beiden Ländern den Platz an der Sonne sichern. Was die militärischen Vorkriegsbeziehungen betreffe, so sollen die Vereinbarungen keinen aggressiven Charakter für die Zukunft haben. Es soll nur eine Konsolidierung der gegenwärtigen Verhältnis herbeigeführt werden. Beide Reiche sollen nach dem Rechte in eng verbunden werden, wie sie der Krieg einander nahe gebracht habe. Er (der Minister) habe im Großen Hauptquartier mit General Erz, mit Hindenburg und Ludendorff gesprochen; alle drei Herren haben sich sehr befriedigt gezeigt.

Wenn die Welt sich einmal zu einem Friedensbündnis vereinigen wollte — führt der Reichsminister fort —, Deutschland wird mit Freude beitreten. Deutschlands Politik ist immer die Politik des Friedens gewesen, ebenso wie das Bündnis mit Österreich-Ungarn ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens war. Zum Schluß sagte Graf Hertling:

Ich bin noch genug Optimist, um zu glauben, daß wie nach in diesem Jahr den Frieden haben werden. Ich hege die feste Zuversicht, daß die weiteren Ereignisse im Westen uns dem baldigen Frieden näher bringen werden und daß dann im Kriegesverste und ausgebotene Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu neuer Blüte und reichem Segen gelangen wird.

Herrn Erbprinzen Diplomatenfähigkeit.

Der Abgeordnete Graf Westarp hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht:

Trifft es zu, daß der Abgeordnete Erbprinz im Dezember vorigen Jahres mit Einverständnis des Auswärtigen Amtes eine Reise nach Wien unternommen hat, über deren Ergebnis er dem Herrn Reichsminister und dem Auswärtigen Amte Bericht erstattet hat?

Hat es sich dabei um politische Angelegenheiten gehandelt, zu deren Erledigung der Abgeordnete Erbprinz vom Auswärtigen Amte beauftragt oder ermächtigt war?

Sind dem Abgeordneten Erbprinz letztere auch schon die nötigen Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland erteilt worden, und welche Vollmachten sind dem Abgeordneten Erbprinz vom Auswärtigen Amt übergeben?

Ein Schrift ins Unrecht

Kriminal-Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

301 (Nachdruck verboten.)

Der Präsident selbst machte den Eindruck vornehmster Unbefangenheit, als er also anbot: 'Meine Herren Geschworenen, die Türen, welche sich jenen Ihren geschlossen haben, mögen Sie aufpassen von allem, was außerhalb dieses Saales geht, gesagt, gerannt und geflüstert wurde. In einem sogenannten Sensationsprozess werden Ehre und Gewissen, und nur danach zu entscheiden haben. Ehre und Gewissen fernen keine Sensation, sondern nur den Willen zur Wahrheit und zum Recht. Mit welcher Meinung immer der eine oder der andere von Ihnen hierherkommen sein mag, er müsse sie aus keinem Bewußtsein und lasse nur die Feststellungen, welche wir hier machen werden, auf sich wirken. Parteiliche Eindrücke, feindselige oder freundliche, hat Ihnen nichts zu sagen; der verführerischen Redung, nach Stimmung oder Willkür des Augenblicks sich zu richten, werden Sie pflichtbewußten Widerstand leisten, denn es ist eine schwere Verantwortung, vor der wir stehen, wir, die wir alle irdende Menschen sind. In diesem Willen und Bekennen nur können wir das Recht suchen und hoffen, es zu finden.'

Die Worte machten erschütternden Eindruck. Feiertlicher Ernst lag auf allen Gesichtern, selbst in dem überfüllten Zuschauerraum war das Flüstern und Wispern verstummt.

Alara Grothe war in tiefer Trauer erschienen. Grell hoch sich das bloße, aber gefasste Antlitz von dem Schmerz des Gewandes.

Sittlich lag sie da. Die Augen senkten, die Hände ineinandergelegt. Alle Formalkästen waren beendigt, ihre Personalien verlesen. In den Reihen der Hörerinnen ließen man fast, daß die Angeklagte neunjährig Jahre alt, also zwar schon strafmündig, aber sonst noch nicht großjährig ist. Eine immer etwas merkwürdige Wahrnehmung, daß ein Mensch zwar strafmündig auf dem Schafot, aber nicht verurteilungsrechtlich in einer Geldappalle lag.

Des Vorlesenden Stimme hing ernst und ruhig: 'Bekennen Sie sich schuldig, Angeklagte?' 'Da stelle sich alle Starbheit des schönen Gesichtes, es suchte in ihm, die Lippen bewegten sich, die Augen blinzelten voll und fest auf den Frager. 'Nein', Hang es durch den Saal. 'Ich habe der Frau Majorin den Trank gereicht, aber nicht gewußt, daß er Gift enthielt.' Der Präsident nickte zustimmend.

Das ideale Wahlrecht.

Der unabhängige Sozialdemokrat Adolf Hoffmann hat kürzlich im Abgeordnetenhaus behauptet, das konservative Wahlrechtsideal wäre, wenn jeder konservative Wähler drei Stimmen hätte und die sozialdemokratischen Stimmen für ungültig erklärt würden. Was hier scherzhaft übertrieben sein soll, stellt in Wahrheit das Ideal einer proletarischen Wahlrechtsordnung dar, das in Rußland bereits verwirklicht ist. In einer großen Programmvorbereitung Anfang April 1918 das Haupt der russischen Republik, Herr Lenin, über die Bedeutung des sozialistischen Charakters des Demokratismus folgendes:

- 1. Wähler sind nur die arbeitenden und ausgebeuteten Massen, die Bourgeoisie ist ausgeschlossen.
- 2. Jede Wahlkreisformalität und Beschränkung der Wahlen fällt fort, die Wahlen selbst bestimmen die Ordnung und Termine der Wahlen bei völliger Möglichkeit, die Gewählten zu jeder Zeit abzuberufen.

Lenin bezichtigt diese Art von Verfassung als einen höchsten Typ von Demokratismus, als einen völligen Bruch mit dessen 'bourgeoischer Vererbung'.

Zusammentritt des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 17. Mai. Wie die 'B. Z.' hört, wird der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten am 22. Mai sich versammeln. Bei der Gelegenheit wird selbstverständlich die ganze auswärtige Lage durchgesprochen werden; in der Hauptsache aber wird der Reichstag Gelegenheit finden, den Vertretern der Bundesstaaten über die Grundzüge des künftigen deutsch-österreichischen Bündnisses Mitteilungen zu machen.

Vom Auslande

Gemeinsamer Wirtschaftsplan der Mittelmächte?

Wien, 17. Mai. Einem Vertreter der deutschen Agrarpartei, die heute dem Ministerpräsidenten Seidler ihre Forderungen vorlegte und auch einen neuen Aufbesserungsplan für alle landwirtschaftlichen Produkte der neuen Ernte entwarf, erklärte der Ministerpräsident, er könne zu dieser Forderung noch keine bestimmte Stellung nehmen, weil wahrscheinlich das Deutsche Reich, Österreich und Ungarn als gemeinsames Aufbesserungsgebiet behandelt werden und selbstverständlich auch ein gleichartiges Aufbesserungsproblem arnehmen müßten.

Der 'B. L. M.' schreibt zu diesen gemeinsamen Wirtschaftsplänen:

'Es kann nicht die Rede davon sein, daß Deutschland und Österreich-Ungarn als gemeinsames Aufbesserungsgebiet behandelt werden. Von beider Seite muß allerdings verlangt werden, daß bei der Bewirtschaftung der Ernten die scharfen Erfassungsmachnahmen, die in Deutschland durchgeführt werden, auch in der verhandelten Doppelmonarchie Anwendung finden.'

Das Finanzabkommen mit der Ukraine.

Das Finanzabkommen mit der Ukraine ist unterzeichnet worden. Es hat die Wiederherstellung der ukrainischen Valuta zum Ziel und gewährt der Ukraine ein Darlehen von 400 Millionen Rubel in Mark und Kronen zu einem Zinssatz von 1 Mark = 75 Kopeken und 1 Krone = 50 Kopeken. Das neue Papiergeld wird in Deutschland gedruckt und dann in der Ukraine zur Ausgabe gelangen. Später soll das alte, in Umlauf befindliche Geld bis zu einem bestimmten Termine eingezogen werden. Man hofft auf diese Weise das bei den Bauern aufgehäufte Geld wieder in Umlauf zu bringen und einen raschen Aufbau des bestehenden Rubelkurses zu erzielen.

Die neuen Getreidepreise.

Solange eine Bekanntgabe der Getreidepreise der neuen Ernte noch nicht zu erwarten ist, kann eine lebhafte Erörterung der Preise in der Öffentlichkeit nur von Nutzen sein. Eine solche vorläufige Besprechung der Angelegenheit in der Presse kann einmal der Kriegswirtschaftsbehörden die nötigen Anhaltspunkte für die Bemessung der Preise liefern, zum anderen aber auch den Arbeitern der Konsumgenossenschaften dienen, daß die Erzeugerpreise mit den Preisen der Erzeugung in Einklang gehalten werden müssen, wenn ein Rückgang in der Erzeugung verhindert werden soll. Das Verhältnis zwischen Erzeugerpreisen und Verbraucherpreisen zu prüfen und beide im Gleichgewicht zu halten, wird darum die vornehmste Aufgabe bei der Festlegung der neuen Getreidepreise sein. Es ist bekannt, daß die Produktionskosten schon im nächsten Jahresabschnitt sehr merklich anwachsen, und daß sie besonders während des Krieges eine starke Veränderung mit der Tendenz einer dauernden Steigerung aufweisen. Auch im letzten Kriegsjahre muß eine Erhöhung derselben verzeichnet werden, die ihre Ursache in einer außerordentlichen Verteuerung der Produktionsmittel der Landwirtschaft hat. Bekannt ist ja in allen Reichen der Welt, wie die Preise für Ackerbau und Verbrauchsgüter aller Art in die Höhe gegangen sind; nicht genug wird aber in manchen städtischen Kreisen vernachlässigt, daß auch die Löhne auf dem Lande stark gestiegen sind und die Anschaffungskosten für Düngemittel, Saatgetreide, Maschinen und Gepanzertere sich so erhöht haben, daß jedes landwirtschaftliche Ergebnis dadurch von vornherein zweifelhaft bleibt. Von landwirtschaftlichen Kosten wird die Erzeugung der Produktionskosten pro Hektar auf 400 bis 800 Mk. veranschlagt. Zu dieser erheblichen Steigerung der Produktionskosten tritt die für den landwirtschaftlichen Betrieb außerordentlich schwer zu tragende Unmöglichkeit einer entsprechenden Anspannung der Erträge an die gestiegenen Kosten. Umgekehrt ist die Landwirtschaft in die kaum haltbare Lage versetzt, neben stark erhöhten Produktionskosten eine fast noch höhere Entlohnung der Ernte zu erlangen. Es muß der breiten Öffentlichkeit ummündig vor dem Reimnis gebracht werden, daß die Erträge in der Landwirtschaft aus den genannten Gründen bei untern maßigen Preisen etwa im Verhältnis von 2,5 zu 1,5, in weiten Gebieten auch im Verhältnis von 2,1 zurückgegangen sind. Wenn die Produktion gesteigert werden soll, muß und kann nur durch eine entsprechende Anspannung der Preise der Erzeugnisse Rechnung getragen werden, die die Erhaltung der Kraft der Landwirtschaft dieses nationalen Interesses ist. Es muß unter allen Umständen verstanden werden, daß die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft erlaubt. Die Preispolitik muß die Erhaltung der Landwirtschaft als staatsverpflichtendes Gewerbe als erstes und wichtigstes Ziel verfolgen und darf nicht dahin führen, daß die Landwirtschaft in Verfall des Selbsthaltungszwecks zu einem extensiven Betriebe gezwungen wird, der unter keinen Umständen im Interesse des Volksganzen liegen würde.

Wenn infolge zu niedriger Getreidepreise eine vermehrte Einfuhr ausländischer Getreides notwendig werden sollte, ist zu bedenken, daß die Verbraucher hiervon keinen Nutzen, sondern nur Schaden haben, weil das ausländische Getreide so natürlich viel teurer ist als das inländische und dadurch der Weltmarkt bedeutend belastet würde — ganz abgesehen von dem Frage, ob wir aus dem Auslande überhaupt soviel Brotgetreide herbeibringen können, wie wir zur Erzeugung brauchen. Die Beobachtung der jetzigen Getreidepreise bedeutet also in jedem Falle einen weiteren Rückgang der heimischen Getreideerzeugung und eine ernste Gefahr für unsere Volkswirtschaft. Es liegt daher gerade im Interesse der verbrauchenden Schichten der Bevölkerung, wenn die Getreidepreise so bemessen werden, daß ein noch weiterer Rückgang der Getreideproduktion nicht zu befürchten ist. Es ist unzweifelhaft besser, für das heimische Brot einige Pfennige mehr zu bezahlen und es dann in genügender

Jetzt griff der Staatsanwalt ein.

'Haben Sie der Frau von Pleßnow bekannt, daß Sie mit Herrn Volkmar ein freiespieliges Spiel treiben, als Sie sich mit ihm verlobten —'

'Ja, ich denke, das ging aus dem Gespräch hervor, das ich jenen wiedergab.'

'Doch nicht ganz, es waren Andeutungen, verächtliche, verächtliche Veltelich.'

'Nein, sie wußte, daß jene Verlobung eine scheinbare, unter dem Zwange der Bekanntschaft geschlossene war.'

'Und ein Mädchen, das sich besser bekannnte, sollte sie mit ihrem letzten Worten als Tochter willkommen heißen haben?'

'Ja, das hat sie getan —'

'Frau von Pleßnow, eine Dame von vornehmster Gesinnung! Sie war als solche bekannt. Es bedarf wohl Ihrer Zeugen —'

Er wandte sich an den Verteidiger.

Herbert beherrschte sich, Süßlich sagte er: 'Rein —'

'O Gott, es ist doch die Wahrheit!' — flammte die Gesualte.

Da griff Julius, der zweite Verteidiger, ein.

'Wir haben gehört, welchen gewaltigen Eindruck die Rede des Herrn Grothe auf die Majorin machte, wie in jenen Sätzen ihre Voreingenommenheit schwand, wie tief sie ergriffen wurde von dem Jammer der Weibe, wie deren Liebe zu ihrem Sohne sie durch bewiesene Standhaftigkeit und Treue rührte. Wenn ein menschlicher Herz wandlungsfähig ist, wie sollte man in ihrem Herzen unter solchen Eindrücken keine Wandlungsfähigkeit voraussetzen?'

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln. Er wollte sich nicht als überzeugt bekennen, und manche Strauchheber im Zuschauertrium nickten ihm beistimmend zu.

'Zu welchem Zwecke stand die Karaffe auf dem Tisch?' sagte der Verhandlungsleiter das Verbot fort.

'Sie stand noch von der Tisch her dort,' antwortete Alara, 'am Bette meines Vaters —'

'War im Vorgimmer keine?'

'Ja, auch dort —'

'Wie kam es, daß Sie jene in dem von der Frau von Pleßnow eufeneren Zimmer wählten?'

'Ich wählte nicht, ich befand mich im Schlafzimmer und ergriff die, die mir die nächste war —'

'So? Also ohne Verlobung?'

'Und doch nicht ganz ohne Verlobung. Ich wußte, daß in jenem Glaste ein Trank enthalten war, den der Arzt meinem Vater verschrieb hatte, eine Gärung bei Schwächezuständen. Ich hatte mich

'Das bedt sich mit Ihren Angaben in allen Stadien der Voruntersuchung, und Sie bleiben dabei?'

'Ja, denn es ist die Wahrheit —'

'Gehr wohl, Angeklagte, ich kann Ihnen nur raten, stets bei der Wahrheit zu bleiben.'

'Das werde ich —'

'So erzählen Sie den Hergang des Falles. Ist es nötig, werde ich dazwischen Fragen stellen.'

Und Alara erzählte.

Von ihren Wahrnehmungen am Abend und in der Nacht, von ihrem Eintritt in des Vaters Zimmer, von ihren Gesprächen mit dem Sanitätsrat und den beiden Dienstmägden, sowie mit Hollmann und Schärer.

Sie sprach lebend, manchmal in Tränen unbeeiflich, aber schuldlos, sachlich.

Dann kam der Besuch von Frau Pleßnow an die Weibe. Richter und Geschworenen lauschten noch gespannter, im Zuschauertrium reichten sich die Hände, spürten die Atme.

Es ging über Alaras Kopf.

Als sie vom Niederstufen der Majorin sprach, brachen Tränen aus ihren Augen, sie fiel auf den Sitz zurück und barg das Gesicht in den Händen.

Herbert von Pleßnow, der eine der Verteidiger, bis die Jahre zusammen, es rüttelte und schüttelte ihn mit eisigen Schauern, wie er nochmals vor sich die Szene aufrufen lassen mußte, in der seine Braut seine Mutter unwillkürlich tötete.

Er beugte sich zu der verstümmten Angeklagten, sprach freundlich auf sie ein und wendete sich dann gegen den Präsidenten.

'Diese Schilderung erschüttert die Angeklagte begreiflicherweise sehr. Sie wird übrigens von der Anklageschrift nirgends angefochten.'

'Ich kann sie ihr trotzdem nicht erlassen, Sie ist für die Herren Geschworenen unerlässlich zur Urteilsbildung,' gab der Präsident zur Antwort.

'Gewiß, das meine auch ich, aber vielleicht ist es möglich, das Nötige durch Fragen festzustellen —'

'Wenn die Angeklagte das besser auszuhalten glaubt, gern.'

Da erhob sich Alara.

'Nein, Herr Präsident, es ist schon vorbei. Ich bin Ihnen dankbar, alles zu erzählen zu dürfen, wie ich es in der Erinnerung habe. Ich will alle Kraft zusammennehmen.'

'Um so besser,' entschied der alte Herr. Auch Herbert nickte dem tapferen Mädchen ermunternd zu, und Alara brachte die Schilderung des Vorganges zu Ende.

schlich den Randplan in ihm reifen, und sein Grund Besatz land sich zur Beifriede bereit. Er überließ die Kontoristen, räumte das Geld, hierortliche nach aber bei der Leistung seinen Genossen um etwa 20 000 Mk. Mit dem Gelde machte er Vergnügungsgreisen nach Süd- und Mitteldeutschland, wo er in vier Wochen 10 000 Mk. ausgab. Bei den Vernehmungen auf dem Polizeigericht ergründete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Bergmann war geküßelt und befand sich in einem Zimmer, als einer der gerade an diesem Tage ebenfalls von dem Kommissar von Liebenmann festgenommenen Polizeibeamten aus der Wohnung ferngenommen wurde. Bergmann machte sich in die Vernehmung und überzeuete den anderen an seinem eigenen Beispiel mit Erfolg, daß es für ihn vorteilhafter sei, ein Gehändnis anzugehen. Das machte auf jenen einen solchen Eindruck, daß er nun auch seinen Mitschwärmer ummenden seine Tat eingestand. Von den geflohenen 20 000 Mk. konnten der geschädigte Firma noch rund 50 000 Mk. zurückergeben werden. Das Geld wurde teilweise in Bäckereien auf einem Dach eines Hauses in Alt-Bismarck vorgefunden, zum Teil an einem verlassenen Seebootanlegeplatz am Wannsee ausgegraben.

Welterpau. Die durch Frostförmung.
Dessau, 18. Mai. Es ist anzunehmen, daß die anhaltische Bevölkerung durch die vom Reich angeordnete Herabsetzung der für die Brotbereitung auszugebenden Wehmehre nicht betroffen werden wird. Die Streuung des Brotes durch Kartoffeln ist nämlich in Anbalt bisher erheblich stärker gewesen, als in anderen Bundesstaaten. Dadurch konnten in Anhalt die Ährenlagen an Weizen gewonnen werden, die jetzt offenbar der Bevölkerung nicht genügen werden. Ebenfalls hat sich das Anbauverhältnis bereits vor einigen Wochen dahin geändert, daß mit Hilfe dieser Maßnahmen wahrscheinlich die Brotversorgung der anhaltischen Bevölkerung in der bisherigen Weise bis zur neuen Ernte gesichert sein würde, und daß bei einer Herabsetzung der Brotration im Reich Anhalt nicht mitzugehen brauche.

Zur Steuerung der Ferkelknappheit.
Dessau, 18. Mai. Um der gegenwärtigen Knappheit an Ferkeln und Käuferschweinen nach Möglichkeit entgegenzuwirken, läßt der Viehhaltungsvorstand für das Ferkeljahr Anhalt seit einiger Zeit im Großherzogtum Oldenburg und der Provinz Hannover keine Schweine ankaufen, die zur Aufzucht in Anhalt, auch für die Hauswirtschaftszwecke, abgegeben werden. Die Preise für diese Schweine sind zwar hoch, erreichen aber den jetzt vielfach für Käuferschweine gezahlten Preis nicht.

Schwinder.
Altenburg, 18. Mai. 70 000 Mk. erwidelt hat sich der 16-jährige Handlungslehrling Schirmer in der hier. Wie er aus der Lehre fortgesetzt worden war, legte er sich auf die Schachelpfeife, wurde Agent, bot in den Zeitungen Lebens- und Futtermittel an, ließ sie für bezogen und lieferte nichts. So heimste er 70 000 Mk. ein, die er mit Kleinrenten verbrachte. Jetzt hat man ihn auf 18 Monate ins Gefängnis gesteckt.

Unersetzte Maßpreise für Grasschnitzungen.
Langensalza, 18. Mai. Bei der Verachtung der höchsten Grasschnitzungen wurden außerordentlich hohe Preise geboten. 2300 Mark reichte der Preis, die 1904 und folgende Jahre etwa 2000 Mark einbrachten, erhielten 1916 6484 Mk., 1917 schon 11 187 Mk., diesmal aber 22 249 Mk., alle das Sechsfache des Jahres 1904.

Zur Kriegs-Anstehung.
Stendal, 18. Mai. Die Militärische Kriegeserledigung, die Stendal, die hier bereits eine mit 42 Soldaten besetzte 10 Morgen große Stedlung gekauft hat, gründete in Stendal eine Genossenschaft, die von der Sgl. Domäne ein geeignetes Gelände in der Chauffee Arenhöfen-Aläden zur Verfügung gestellt wird, auf dem 20 Stedler ein eigenes Heim auf eigener Scholle erhalten werden. Auch im Geldverleihe wird der Verkauf eines größeren Geländes zur Stedlung beabsichtigt.

Eine Ehrung unferer Heerführer.
Marienburg, 18. Mai. Um die großen Taten der Heerführer, welche sich in diesem Krieg bei Verleihung und Sicherung der deutschen Ehre besonders Verdienste erworben haben, späteren Geschlechtern in dauernder Erinnerung zu halten, hat der Kaiser und König befohlen, daß jedem der acht Wehrmänner des an dem alten deutschen Feldmarschalls **Marienburg** zu erziehenden Bauschiffes

Wollwerts der Name eines Major Generale gegeben und zwar: des Generalfeldmarschalls von **Wadsen**, des Generalfeldmarschalls von **Eichhorn**, des Generalfeldmarschalls von **Worrich**, des Generals der Infanterie **Lubendorff**, des Generals der Artillerie von **Gallwitz**, des Generals der Artillerie von **Scholtz**, des Generals der Infanterie von **Francis**, des Generals der Infanterie von **Below** (Olla).

Brand einer Papierfabrik.
Breslau, 18. Mai. Die Papierfabrik von **Aahl** in **Sagan**, in Firma **Lange u. Schönhal**, ist in der voreingegangenen Nacht durch Feuer zerstört worden. Maschinen und große Vorräte sind vernichtet. Der Betrieb ist eingestell.

Bei einer Raubpartie ertrunken.
Hlabow, 18. Mai. Im **Alfshiner See** bei **Flanow** (Westpreußen) ertranken bei einer Raubpartie drei 18-jährige **Räuberjöhne**. Ein vierter wurde von Dorfbewohnern gerettet.

Gerichtszettung
Fleisch hinterher.
Berlin, 17. Mai. Als Geheimreferent vom **Fleisch** an **Hotelbesitzer** und **Schwärzler** hatte sich der **Polizei** **Willy Herzog**, der gestern in **Gemeinschaft** mit seiner **Weggen** wegen **unbefugter Benutzung** von **Schwärzschlingen** und **Schleibschüsseln** mit **Fleisch** vor der **Stammkammer** stand, bestraft. Der **Verurteilte** hatte **Frankfurter** **Mies** 113 einen **Stall** gemietet, dort einen **Stech** mit **Schloßschlüssel** ausgehandelt und **lieh** dort viele **Rinder** durch einen **Schleibler**, der er nur als **„Mare“** bezeichnen konnte, abholte. Der **verdächtige** **Stall** wurde von einem **Kriminalsekretär** nach einem **gelungenen** **Handstreich** **plünder** und **besuchte** dann ein **nach** am **Morgen** **hängendes**, **frisch** **ausgeschlachtetes** **Rind** die **volle** **Befähigung** des **Verdächtig**. Da man in dem **gemeinen** **Schlachthaus** aus dem **Hut** der **Frau** voran, **so** wurde sie **auch** wegen **Diebstahls** angeklagt, da angenommen wurde, daß sie während der **Vornahme** der **Schlachtungen** **Wade** gefunden habe. Daß es sich bei **Herzog** um eine **recht** **umfangreiche** **Tätigkeit** handelte, ergaben die in seiner **Wohnung** vorgefundenen **Abrechnungsbücher** mit **Hotels** und **Restaurants**, die der **Angeschuldete** allerdings als **Abrechnungen** für **gefällige** **Spferarbeiten** zu erklären versuchte. Dieser **Versuch** mißlang und das **Schöffengericht** verurteilte den **Angeschuldeten** zu **1 Monat** **Gefängnis** und **100 Mark** **Geldstrafe**, die **Erhöhen** zu **300 Mark** **Geldstrafe**. Die **Herzogen** **eingeleitete** **Verurteilung** wurde **gestern** **verworfen**.

Widerruf der Schwelmerstadt.
Berlin, 17. Mai. Im **November** v. J. machte ein in der **Konstanzstraße** wohnhafter **Ingenieur** **H.** die **Bekanntmachung** einer **ehelichen** **jungem** **Dame**, die sich ihm als **Frau** von **Scharfentor** vorstellte und erzählte, sie sei die **gehobene** **Frau** eines **höheren** **Offiziers**, erhalte eine **monatliche** **Rente** von **1200 Mark** **u. s. w.** **Zwischen** **H.** und der **angeblichen** **Ehe** von **Scharfentor** kam eine **offenkundig** **verlobte** **Verlobung** zustande, die aber bald wieder von dem **Bräutigam** **ausgehoben** wurde, da er erkannte, daß er einer **Schwärzlerin** in die **Hande** gefallen war. Bei dem **letzten** **Stellbilden** in der **Wohnung** des **H.** erfolgte die **Verhaftung** durch die **Schwärzberger** **Kriminalpolizei**. Es stellte sich heraus, daß die **angebliche** **Frau** **Baronin** eine **25jährige** **Witwe** **Baronin** **Barbar** war, die **gestern** vor dem **Stammkammer** stand. Die **Ermittlungen** ergaben, daß die **Angeschuldete** **auch** **zahlreiche** **Verheirathungen** in der **Rolle** einer **Kate-Artistin** **verfügt** **verfügt** hatte. Sie hatte **zahlreiche** **Personen** **vorgeplagt**, sie sei, da sie **ständig** **Reparatur** **arbeiten** **aus** dem **Ofen** **begleite**, in der **Roge**, dort **frisch** **Butter**, **Eier** und **Speck** **anzufahren**. Mit **Widerruf** auf ihre **Schwärzerei** **trüben** **Kosten** **von** **allen** **Seiten** **widlich** **Gelder** **zum** **Einkauf** **dieser** **ihnen** **Sachen** **u. s. w.** **Der** **Verurteilte** **wurde** **in** **der** **Roge** **gewähnt** **ist**, **jene** **Lebensmittel** **zu** **besorgen**, **und** **war** **von** **einem** **Schwärzler** **Hilfer** **von** **der** **Schwärzberger** **Schwärzerei** **komme**, **der** **Edte** **Widerruf** **und** **Angeschuldete** **wohnhaft**

wäre. Dieser habe die fraglichen Geldbeträge sofort von ihr erhalten. Das Gericht war gezwungen, die Verhandlung zu verlegen, um zu versuchen, jenen Schwärzler festzunehmen und ausfindig zu machen.

Turnen, Spiel und Sport
Jugendturnfest in Halle. Am 26. Mai hält der Sportgau eine Jugendturnveranstaltung ab, offen für die Mitglieder seines Gaues. Zur Austragung gelangen: 100 Meter aus dem Liegen, 1000-Meter-Lauf, Weisprung, Hochsprung, Speerwerfen, Handgranatenwerfen, 4-mal-100-Meter-Eilbollenlauf. Den Schluß bildet dann ein Jugend-Fußballturnfest Leipzig-Halle.
Fußball. — Fußballverein „Hohenzollern“ spielt am 1. Feiertag 1/2 Uhr auf dem Pfandplatz mit seiner ersten gegen Eintracht Halle. — S. f. S. I. spielt am 1. Feiertag im Stadion gegen Zeitz, am zweiten Feiertag in Uepda gegen Breiten, am auch die zweite gegen die Waldener Preußen antritt. Meisters Spiel: S. f. S. III gegen Arminia (Jugend) Leipzig am ersten Feiertag 3 Uhr nachm. in Magdeburg. Am zweiten Feiertag spielt S. f. S. IV gegen Germania III nachm. 3 Uhr in Magdeburg.
1377 Pferde in 92 Rennfahrten von einem Statist der Centralzeitung des Reichs verzeichnet. Davon 652 Hengste, 414 Füllhäute und nur 311 Zweijährige, was am besten den geringen Reichtum der deutschen Pferdezucht kennzeichnet. Die höchsten Ställe sind: Winter 38, ebenso J. Blume (Wilmshof), H. Die (Graflich) 36, W. Wilschke 35, J. R. Bangh, G. Krauß je 24, 20. Thiede (Rathshaus) 21 Pferde.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.
Verlierer Produktmarkt.
Während Angebote und Aufnahmen von Kaufverträgen recht geblieben sind, hatten die Aufstellungen aus dem Westen von Rindern, die zur Abnahme keine Verwendung finden können, bedeutend zugenommen, aber es waren auch hier keine Abnehmer dafür vorhanden. Selbstakt blieb ebenfalls mit Ausnahme von kleinen Losen sofort erschöpfend guter Wege schwerer gefast. Würstchen fanden reichlich zur Verfügung und wurde hart gefast. Dagegen vorläufige Preisentgang wie Kaseaten, Grose und Gemüsen. Dieser zum Verkauf gestellt waren, konnten größere Umsätze nicht erzielt werden, dem es fehlten Käufer. Von Schindern blieb gute lagerfähige Geradella sowie seine Sorten Weizen und Gerste gefragt. Der Bedarf an Säulenfrüchten konnte weder im freien Handel noch bei den landwirtschaftlichen Verkaufsstellen voll befriedigt werden. Letztere haben größtenteils ihre Vorräte bereits geräumt.
Der Handel hat erstellte nichtamtliche Preise:
am 17. Mai 1918: Getreiden 45.50—47.50, Weizenbrot, Weißbrot 32.50—37.50, Sauerbrot 37.50—42.50, Spärbrot 125, Roggkaffee 250 bis 275, Geradella 85—100, Weißkaffee bis 3.80. Milchpreise für Sämereien: Schwedenkaffee 210—220, Weißkaffee 118—132, Gelbkaffee 96—106, Timon 94—106, Regens 108—120 für 0 Kilogr. ab Station, Weizenkaffee 4.75—5.25, Weizenkaffee 4.75, Maldivenkaffee 4.25—4.50. Süßholzwurzel: Seller 25.50, Gerdenthiel 25.50, Senf 6, Pfeffer 11.50—12, Pfefferkorn 25.90 für 50 Kilogr. frei Haus.

Bunte Zeitung
Reiz und Dandig. „Im Anfang eines Jahrhunderts ist der Zeit der französischen Herrschaft am Rhein, als der fäulende Wohlstand und die Unzufriedenheit der Bevölkerung sich in erschreckend häufigen Selbstmorden kundgab, deren Anzahl sogar in Paris wuchs und nur durch die Verurteilung der Hinrichtungen vermindert wurde, wurde eines Tages die Restauration von Napoleon an Rhein durch Frankreich aufgeführt, ihre Anhänger darüber mitteilen und die Mittel ausgeben, um den Widerstand, wie auch Handel und Gewerbe wieder auf die Füße zu stellen, zu erheben. Das hierzu formulierte und als „Reiz und Dandig“ bezeichnete, befindet sich in dem einzigen Brief: „Laissez nous tranquilles (Lassen Sie uns in Ruhe)“ Diese Antwort wurde jedoch von der französischen Zentralbehörde in Koblenz so unangenehm aufgenommen, daß man nur auf vielseitige Verwendung für die Befragten davon abstand, sämtliche Mitglieder der Restauration mit Kesseln zu beschütten sollte, was hätte geschehen können. Zuletzt beantragte man sich dann den Verfasser des Schreibens, den nachmaligen Friedrichstrücker Burret, mit mehrdeutigem Geländnis zu bestrafen.“

Sommer-Theater-Saison
Hof. Solbad Dürrenberg.
Spreiz: Ernst Kluge u. Sohn.
Theaterleitung: G. Krumpalmer.
Bühnen: G. Müller.
I. Pflanzfestzeit
„Alt-Heidelberg.“
Schauspiel-Vorstellung in 5 Akten
von Wilhelm Meyer-Hörner.
Spielleitung: Oswald Kluge.
II. Pflanzfestzeit
Der falsche Amerikaner.
Schauspiel in 4 Akten u. 8. Akt.
Schauspiel in 4 Akten u. 8. Akt.
III. Pflanzfestzeit
„Im Himmelhof.“
Charakterstück in 4 Akten
von Willhardt.
Anfang punkt 7/8 Uhr abends.
Vorverkauf: Kaufh. Strömmer
Tel. Nr. 54 u. Kaufh. Strömmer
Hillemann.
I. Pflanzfestzeit, nachm. 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
Der Hattenjäger von Hameln.
Phantastisches Volks-Märchen
mit Gesang in 5 Akten von
Dr. G. Braun.
II. Pflanzfestzeit, nachm. 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
Friedels Glassträume oder:
Der arme Hirtentanne.
Giebt in den Krieg aus Vaters
Land.
Vollspiel mit Gesang in 5 Akten
von Frau Dir. Clara Kluge.
Es laßt freundlich ein:
Die Dilettanten
Ernst Kluge und G. S. u.
Nächste Vorstellung: Sonntag,
den 26. Mai:
„Im weißen Rössl.“

Wegen der ab Standort zu
kaufen gesucht National
Kontrollkassen
Angebot unter J. A. 12 248
an Exp. d. Bl.
Das Urteil
der Badekiste über Heilerfolge
der Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven, Herz,
Blasenleiden, durch Dampf-, Licht-,
Fichtennadel-, Sool-, Moor-, Schwefel-,
Kohlensäure-Bäder ist günstig. Ein
Versuch wird auch Sie davon über-
zeugen. Jetzt ist die beste Zeit zu
einer Baderkur im
Johannisbad Merseburg,
Ferien 245,
Johannisstr. 10, 1. Bln. u. Markt.
**Höherer
Privat-Beamter**
28 1/2 Jahre, von grosser, statt-
licher Erscheinung und tadelloser
Charakter, mit gutem Gehalt und
zirka 70 000 Mk. Vermögen,
sucht auf diesem Wege die Be-
kanntheit einer liebevollen, ge-
bildeten und wirtschaftlichen J.
Dame von grosser, imposanter
Erscheinung, in ähnlichen Ver-
mögensverhältnissen, zwecks
glücklicher Heirat.
Werte Offerten auch von Eltern
erleben unter L. Z. 1158 an
Rudolf Mosse, Leipzig.
Diskretion Ehrensache.
**Saubere
Aufwartung**
erhältlich
Frau Reg. Baumeister Wang,
Bürgergarten 11.
Schmiedewerk und Haber stellt
sich ein Dampfgeleise mit
benutzt. Station Großbina.

B. J. BAER, Bankgeschäft
Halle a. S., und Halberstadt,
Poststraße 17, und Holzmarkt 10
Abgabe und Ankauf von Kriegsanleihen, Reichsanleihen,
Provinz- und Stadtanleihen und allen sonstigen Wert-
papieren,
Kassen-Abteilung, An- und Verkauf von Kaut- und Braunkohlen-
kassen und Obligationen,
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr,
Verzinsung von Bareinlagen zu zeitgemäßen Sätzen,
Anrheilmische Stahlkammeranlage,
Hypotheken-Abteilung, kostenfreie Unterbringung von Geldern
in städtischen und landwirtschaftlichen Hypotheken.

Die öffentliche Lesehalle
im „Herzog Christian“
ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends
9 Uhr. Die besten und größten Tageszeitungen und Zeit-
schriften liegen aus.
Monatslesekarte Preis — 50 Mark,
Jahreslesekarte „ 3 „ „
Familien-Monatslesekarte „ 1 „ „
Familien-Jahreslesekarte „ 5 „ „
Tageslesekarte „ — 10 „ „
Die Karten sind im Herzog Christian zu haben. Kindern
und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht
gestattet.
Der Verein zur Förderung der Jugendpflege.
(G. B.)

200 Stück Schallämmer
sehen Sonntag und Montag (Pflanzfest)
zum Verkauf.
Berthold Stöbe,
Krauswitz bei Schkeuditz (Kreis Merseburg).

Friedrich Degen Nachfolger, Kornbrennerei
Nordhausen. — Harz liefert sofort gegen Nachnahme:
Nordhäuser Brantwein, Kognak,
weiss und gelb, echte und Verschnitt.
in verschiedenen %-Stärken und Arrak, Verschnitt I und II.
Preislagen. **Steinhäger,**
Echte reine fl. Qualität I und II.
Korn-u. Korn-Verschnitt Klostertröpfchen, ff. Ware.
je nach Qualität. **Rum,** echter Jamaica-Ver-
schmitt und Façon. Privatverkehr ausgeschlossen.
Lieferung erfolgt in 12, 25—30, 50—60, 100—150, 200—250-Liter-
fässern oder Literflaschen in Packungen von 6, 12, 13, 24-Liter-
flaschen usw.

Burgliebenau.
Zum Pflanzfest empfehle
meine Lokalitäten mit schönem Garten
direkt am Seebe gelegen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Gastwirt W. Sonnemann.

**Zuverlässige
Zeitungssträger**
sofort gesucht.
Merseburger Tageblatt.

Heidekraut
zu Streu- und Futterzwecken
offert in Wagons
Albert Merkel,
Drohbü.
Weidenkörbe
zu Korb, Gemüße, Kartoffeln
und allen fast abzugeben
G. Döhler, Leipzig,
Rauhauder Kleinweg 23





Abfälle-Sammlung.

Die Sammlung aller Art Abfälle zur neuen Verwertung für Heereszwecke, Kriegsindustrie und Volksernährung ist immer dringender nötig geworden.

- I. Aluminium, Bronze, Messing, Glashrumphre, Gummi, Kupfer, Messing, Nickel, Patronenhüllen, Eisen, Blei, bei der Firma Günther Liebmann, Steinplan 6; II. Met., Munitionskapsel, Gewehr-Körper, Patronen, Schrot, bei der Firma Heinrich Bode Nachfolger, Weissenhofer Straße 72;

Das dadurch gewonnene Geld findet beste Verwendung für die großen Anforderungen, die jetzt an das Rote Kreuz gestellt werden.

Nach Abgabe wird um Benützung an das Rote Kreuz gebeten, welche Gegenstände und welche Mengen der Sammler abgeliefert hat.

Merseburg, im Mai 1918.

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

Annahmestellen der Kreisparcasse

bestehen sich in Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Gorbürg, Reuschberg, Ritz, Kleinorbetha, Köhlschlag, Niederlobican, Papitz, Vassendorf, Watzsch, Sperrgau, Starfeld, Wehlitz und Zösch.

Heimsparbüchsen

Auf daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftsbüchlein der Kreisparcasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisparcassenbaus im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Seidene Damen-Mäntel

in sehr grosser Farben-Auswahl, guten Stoffen, allen Grössen und den verschiedensten Macharten empfiehlt preiswert

H. Schnee Nachfolger HALLE a. S. A. & P. Ebermann Gr. Steinstr. 84

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten - Behandl. krank. Zähne

Hubert Totzke, i. Fa. Willy Mander

Markt 19. Merseburg Telefon 442. Sprechst. 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Halle-S. Alte Promenade 11a. Fernruf 5738. Um ein Weib. Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle: Magda Sonta. Vorführung: 4.30 7.00 9.30.

Karl Tänzer Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche. Schürzen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Fernspr. 259.

Sprechapparate mit und ohne Trichter. Schallplatten: Nadeln usw. Elektrische Bedarfsartikel. Taschenlampen. Batterien - Birnen. Elemente: Glocken-Schalter. Draht usw. Nähmaschinen-Ersatzteile. Schiffchen, Spulchen, Olkännchen, Nadeln usw. Ia. Öle für Dreschmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen. Fahrrad-Ersatzteile. Ersatz-Bereifungen. Fernzeuge - Steine - Docht - Lunte. Max Schneider, Merseburg, Schmalestr. 14.

Ordnentliche Mädchen oder Frauen als Hilfs-Arbeiterinnen für Druckerei sofort gesucht. Solche, die schon in Papiergeschäften beschäftigt wurden, erhalten den Vorzug. Merseburger Tageblatt, Hefest. 9-1.

Seide für Blusen, Kleider, Mäntel nur prima Qualitäten. Rudolf Krämer Merseburg Christianenstraße 7 Telefon 444.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft gegründet 1862. Reichsbank-Girc-Kont. Halle a. S. Post-Scheck-Konto Leipzig 4727. empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte.

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge. Metall-Särge. Sarg-Magazin von O. Scholz Ww. Merseburg. Gotthardstr. 34. Telefon 458. Gotthardstr. 34. Beaufst. Zigarren-Heimarbeiter. Stellung im Geschäft. F. G. Matthias, 116 in der Exped. d. Blattes.

Table with lottery results: Gewinn-Auszug der II. Preuss.-Sidd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie 2. Klasse 8. Ziehungstag. 17. Mai 1918. Includes columns for winning numbers and amounts.

Der Kleckrebs.

Aber diese Krankheit und ihre Bekämpfung schrieb Herr Dr. v. Ulrich im Flugblatt Nr. 45 der Meisterei...

Die ersten Anzeichen der als Kleckrebs bezeichneten Krankheit treten oft schon in den Herbstmonaten des Vorjahres her vor. Auf den Wäldern einzelner Kleckpflanzen zeigen sich misfarbene, bräunliche Flecken...

Nach dem Mikroskop und andere wissenschaftliche Hilfsmittel kann man sich leicht darüber überzeugen, ob Flecken auf einem Kleck durch die Lästlinge des Winters oder durch den Kleck selbst verursacht sind.

Zahlen sich die beschriebenen Gebilde an den abgehörten Kleckpflanzen an, so hat man es sicher mit dem Kleck selbst zu tun, dessen Urheber ein Schmarotzpilz ist...

Auf unversehrte Kleckblätter wird die Krankheit in den meisten Fällen wohl durch Sporen übertragen, die von Leuchtsporen, befallenen Kleckblättern oder von Insekten, Wespen und Bienen...

Ein häufiger tritt der Kleck auf Rotteln auf, ferner auf Holzerd- und Schwedischen Ake, Anzaratelle (Kantzeid) und auf Geiß- und Hopfenke (Dänemart) beobachtet worden sein.

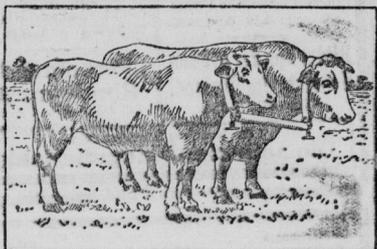
Den Anzeichen und der Verbreitung des Kleckrebes lassen alle Verhältnisse Rechnung, welche die Feuchtigkeit in den Kleckblättern festhalten, insbesondere bindiger Boden, feuchte, dumpfe Beläge und dichter, üppiger Stand des Kleck im Herbst...

Wirliche Bekämpfungsregeln sind leider nicht bekannt. Als unwirksam erwies sich auch die vielfach empfohlene starke Düngung mit geschichtem Stallmist...

abfolgen, am die Gräser und die übrig gebliebenen Kleckpflanzen im Wachstum möglichst zu fördern. Beachtenswert erscheint auch der Rat, befallene Felder gleich nach dem ersten Schnitt tief umzupflügen und damit die Strohhalme in den Boden zu bringen...

Junge Bullen auf der Weide.

Junge Bullen haben keine Tendenz, die sie sprichwörtlich, und außerdem erklärt es jeder Viehhalter zur Genüge, Kamenstich wenn sie zuerst auf die Weide kommen, sind sie von einem unbegreifbaren Aermut und belästigen das andere Vieh...



Junge Bullen jeweils aneinander. Sie erhalten ein Halsband, woran ein Lurzer Stiel sich an einer unzerbrechlichen und etwa einen Meter langer Knüttel befindet. Schließend nach das den Bullen im Anfang gar nicht, und die beiden unfeindlichen Gegenrollen tun alles, um auseinander zu kommen...

Reislose Ausnutzung der Weide.

In Zeiten, wo an allem gepart werden muß, empfiehlt es sich auch die Weide richtig auszunutzen, namentlich mit Rücksicht auf die beginnende Weideseit. Meistens erkräftigt sich während der Weideseit, daß das Vieh an einzelnen Stellen das Gras hat fressen lassen...



ohne sachverständigen Rat können. Wo leistungsfähig unzureichbare Raubgräser, Schachtelhalme und Bodenverunreiniger die Urlande sind, da ist schnell abzuweichen. Oft aber ist auch nur eine Raume oder Genügsamkeit der Tiere der Grund zu ihrem Mißwillen.

Mistflesamen.

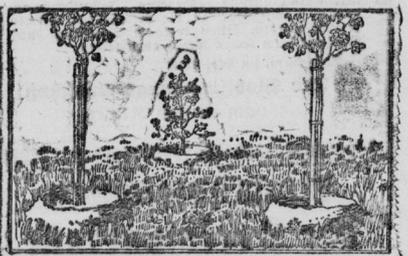
Mit Recht wurde in den letzten Jahren von den besessenen Stellen darauf hingewiesen, die deutsche Landwirtschaft beim Bezug von Mistflesamen von Ausland unabhängiger zu machen, kreuzt Ostlimma-Geiß in der H. R. R. R. Bei weitem der größte Teil des ausgehenden Bedarfs an Flesamen wird nicht in Deutschland erzeugt...

lagern noch unangefressen drängen bei den Bauern, da der Frost bisher mangelte. Es wäre aber nun höchste Zeit, daß die Bekände greifbar werden. Von größter Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft wäre es, wenn die Vorräte an Kleckmehl möglichst bald freigelegt werden könnten.

Begleitendes Anbauverhältnis, die in großer Zahl seit Jahren in Deutschland ausgeführt wurden, haben ergeben, daß die vorerwähnten Vorteile von verlässiger Anbauwürdigkeit für bestimmte Verhältnisse sind. Bei der Verwendung südrussischer, italienischer und englischer Kleck ist immer einträglich gewirkt worden, da diese Verhältnisse unsere Winter nicht überleben. Die klimatischen Verhältnisse Südrusslands und Italiens weichen eben von den unsrigen wesentlich ab.

Baumstüben im Obgarten.

Auf mit Gras bewachsenen Lande werden den Wurzel der Obstbäume durch die Grasnarbe Sonne, Luft und Regen abgeperrt, die sie notwendig gebrauchen, um ihren Beruf zur Ernährung des Baumes vollkommen zu erfüllen. Namentlich junge Bäume leiden darunter sehr.



von sonstigen Anpflanzungen frei zu halten, so muß dem einzelnen Baum wenigstens für den Umkreis seiner Wurzeln offene Tür bereit werden. Also je nach Größe richtet man Baumstüben im Durchmesser von ein bis drei Metern ein, auf denen weber Gras noch sonst eine Pflanze zu dulden ist.

Des Landwirts Werkbuch.

Gebärmte Kühen kein gutes Futter. In der 'Helfsch. u. Spiritusind.' schreibt u. Wüchsten-Blode, daß er auch gebärmte Kühen verfüttert habe, aber mit sehr schlechten Erfahrungen. Es seien pro Kopf Großvieh bis 15 Pfund gebärmte Rüben verabreicht worden, und zwar aus verschiedenen Mischungen, teils Rüben, die kroftig eingeschmeckt, teils Rüben, die bei gelindem Frost entlassen waren.

Entsitterung der Lupinen. Die Frucht wird einen Tag lang in Wasser gequollt, schimmliche Lupinen werden sichtlich mit dem Welen in Wasser gewaschen und während dieses Arbeit das Wasser abgelassen, bis dreimal erneuert. Wo die Verwitterung in der Weite erfolgt, daß die Lupinen mit Reststoffen, Rüben u. dergl. gemischt werden können, ist eine weitere Entsitterung nicht notwendig, vorausgesetzt, daß die Gaben bei Großvieh 1 Pfund und bei Schweinen etwa 1/2 Pfund pro Kopf und Tag nicht übersteigen.